

Wilhelm Theodor MÜTZELBURG

geb. 1.10.1877 Altona

gest. 21.4.1959 Hannover

Jurist, Oberbürgermeister

luth.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 318 - 322)

Wahrlich kein leichtes Amt trat der 36jährige Verwaltungsjurist Mützelburg zum 1. März 1913 als Nachfolger des langjährigen Emdener Oberbürgermeisters Fürbringer an. Daß es trotz zwei Jahrzehnte wählender Amtszeit und aller Verdienste um die Stadt Emden jedoch keine der „Ära Fürbringer“ vergleichbare „Ära Mützelburg“ gibt, hängt nicht nur mit den besonderen Zwängen und Einschränkungen, unter denen die Kommunalpolitik nach 1918 zu leiden hatte, oder mit den heftigen politischen Grabenkämpfen jener Jahre zusammen. Überschattet wird das eigentlich positive Gesamtbild der Mützelburg-Ära bislang durch einen im wesentlichen von Mützelburgs Stellvertreter und Emdener Finanzdezernenten Willy Harding zu verantwortenden Finanzskandal. Dieser und weitere, vergleichsweise harmlose Vorwürfe wegen Mützelburgs Amtsführung wurden 1933 von den Nationalsozialisten einseitig zur Kompromittierung Mützelburgs genutzt, wie sie auch mit ähnlichen Methoden zeitgleich gegen die Bürgermeister Anklam in Aurich und vom Bruch in Leer vorgingen.

Mützelburg wurde als siebtes Kind des aus der Uckermark stammenden Telegrafensekretärs Christian Mützelburg und der Juliane Olsen im damals noch holsteinischen Altona geboren, wo er bis 1897 das Gymnasium besuchte. Nach dem Jurastudium in Jena, Berlin und Kiel legte er im Mai 1901 in Kiel das Referendarexamen mit „ausreichend“ ab. Im Juni 1901 promovierte er in Leipzig. Anschließend leistete er von Oktober 1901 bis 1902 seinen Militärdienst in Altona ab. Nach Ablegung der Großen juristischen Staatsprüfung (Assessorexamen) Anfang 1907 und kurzzeitiger Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Altona war Mützelburg von Mai 1907 bis Juni 1910 Magistratsassessor in Kiel und von Juli 1910 bis Februar 1913 Bürgermeister in Uelzen. Seine Vorstellungen hinsichtlich der zukünftigen Stadtentwicklung Uelzens hat Mützelburg 1912 in einem 22seitigen Beitrag publiziert. Nach Aussage des Regierungspräsidenten in Lüneburg von 1912 war er nationalliberal und königstreu gesinnt; besonders attestiert wurden ihm Fleiß und Organisationstalent, gepaart mit einem Hang, die Dinge zu schnell vorantreiben zu wollen und daher gelegentlich mit städtischen Kollegien in Kollision zu geraten. Die Stadt Emden wiederum, die 1918 27000 Einwohner zählte, bedurfte wegen des großen Aufschwungs, den die Emdener Wirtschaft insbesondere durch den Bau des Dortmund-Ems-Kanals und die Erweiterung des Außenhafens nahm, eines energischen und zielbewußten Leiters des städtischen Gemeinwesens. Mützelburg ging auch zunächst tatkräftig an seine neue Aufgabe; schon 1913 bemühte er sich – dies allerdings bis 1933 vergeblich – darum, die Stadtverordnetenversammlung von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Kämmererverwaltung durch ein Revisionsamt zu kontrollieren, was später fatale Folgen haben sollte. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg ab August 1914 konnte Mützelburg erst im Februar 1916 seinen Dienst in Emden wieder aufnehmen. Um die „Heimatfront zu halten“, gründete er damals in Emden eine Ortsgruppe der Vaterlandspartei. Die Stadtverwaltung war in den Kriegsjahren stark durch die Zwangswirtschaft und die Behebung der Versorgungsengpässe in Beschlag genommen. Außerdem übernahm kurzzeitig ab November 1918 ein Arbeiter- und Soldatenrat die Stadtverwaltung, der aber

aufgelöst wurde, nachdem aufgrund von Mützelburgs Intervention Reichswehrtruppen die Stadt besetzten. Mit seinem Versuch, 1921 die politisch aufgeheizte Stadt Emden zu verlassen und zum Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg gewählt zu werden, scheiterte Mützelburg allerdings. In Anerkennung seiner Verdienste war ihm vom Emdener Magistrat im Dezember 1920 immerhin der Titel „Oberbürgermeister“ zuerkannt worden, genehmigt im März 1921 vom preußischen Innenminister.

Mützelburg versuchte, dem starken Ansteigen der Arbeiterbevölkerung und dem wachsenden politischen Einfluß der KPD nach dem Ersten Weltkrieg durch aktives Verwaltungshandeln zu begegnen. Nach dem Ersten Weltkrieg gehörte er zunächst der DDP an, da er sich von ihr einen „Ausgleich der sozialen Gegensätze“ erhoffte, trat dann aber im Oktober 1926 zur Deutschen Volkspartei über, als seine beiden hauptamtlichen Mitarbeiter im Magistrat von SPD und DDP gegen die Stimme des politisch „rechtsstehenden“ Oberbürgermeisters gewählt wurden. Diese Konfliktsituation insbesondere im Verhältnis zum Finanzdezernenten Harding bei gleichzeitig verfassungsmäßig schwacher Stellung des Oberbürgermeisters innerhalb des Magistrats bestimmte viele Jahre Mützelburgs Verwaltungsarbeit, zumal er im Gegensatz zur Fürbringer-Zeit der einzige Volljurist der Stadtverwaltung war und z.T. Syndikusfunktionen übernehmen mußte. Während seiner Amtszeit veränderte sich das Gesicht der Stadt entscheidend. Durch Eingemeindungen und große finanzielle Aufwendungen der Stadt entstanden mehrere neue Stadtteile, da Mützelburg dem entstehenden „Wohnungselend“ unter Industriearbeitern durch den Bau von Siedlungen abzuwenden suchte. Auch etliche öffentliche Gebäude im Baustil des norddeutschen Expressionismus, die Emden noch heute mit prägen, wie z.B. die Herrentorschule, sind während Mützelburgs Amtszeit entstanden. Zu seinen Verdiensten zählte Mützelburg 1934 neben der Herrentorschule den Bau der Berufsschule, der Oberrealschule, des Schlachthofs, der Kanalisation, vieler neuer Straßen, Brücken usw. Die durch die schwierige soziale und wirtschaftliche Situation Emdens erzwungenen Baumaßnahmen, wirtschaftlichen Unternehmungen der Stadt usw. sowie die von ihm vergeblich eingeforderte größere Unterstützung durch das Land Preußen und das Reich nach 1918 machte Mützelburg später für die starke Verschuldung der Stadt verantwortlich. Eine ausgewogene Darstellung und Bewertung der Mützelburgschen Amtsjahre steht noch aus. Ausführlicher gewürdigt wurde Mützelburg bislang nur von Reinhard Claudi.

Eine Prüfung der Kämmereiverwaltung der Stadt Emden im Auftrag des Regierungspräsidenten kam im Oktober 1930 u.a. zum Ergebnis, daß deren Organisation und Arbeitsweise äußerst mangelhaft war, der städtische Haushalt innerhalb weniger Jahre einen Fehlbetrag in Millionenhöhe aufwies, wirtschaftliche Unternehmungen gescheitert waren, ein hoher Anteil an anleihfinanzierten Ausgaben nicht durch die Aufsichtsbehörde genehmigt war und das jüdische Bankhaus Jaffa & Levin in Berlin für seine Anleihvermittlung für Emden überdurchschnittlich hohe Gewinne erzielen konnte. Gegen Mützelburg wurde wegen Pflichtverletzung eine Disziplinarstrafe verhängt, gegen die er sich u.a. unter Hinweis auf die schwache Stellung des Oberbürgermeisters und vor allem auf die Verantwortung des von der SPD- und DDP-Fraktion gestützten Finanzdezernenten Harding zur Wehr setzte. Aus der Nachschau lassen sich manche Investitionen der Stadt Emden vor 1933 bzw. die Art ihrer Finanzierung kritisieren; für die beteiligten Entscheidungsträger, so auch Mützelburg, stand damals hinter allen Maßnahmen entscheidend die Notwendigkeit, über öffentliche Investitionen Arbeitsplätze zu schaffen.

Louis Hahn nannte Mützelburg in einem Glückwunschartikel zum 50. Geburtstag 1927 „ein[en] Mann von schier unerschöpflicher Initiative und von geradezu staunenswerter Schaffenskraft“, der sich freigemacht habe „von einer Festlegung auf eine bestimmte Parteirichtung, wie man es wohl von ihm verlangt hat“. Dieses Urteil findet sich im Tenor bei anderen, vor allem bürgerlichen Zeitgenossen auch noch 1933/1934. Mützelburg versuchte,

in der stark sozialdemokratisch bzw. kommunistisch geprägten Stadt Emden als konservativ denkender Mann mit Gespür für soziale Nöte trotzdem in seinem Sinne gestalterisch tätig zu werden. Dies ist ihm - unter Austragung z.T. harscher Konflikte – in erstaunlichem Maße gelungen, brachte ihm jedoch – und das macht in gewisser Weise die besondere Tragik seiner Biographie aus – in den letzten Jahren der Weimarer Republik angesichts einer schwindenden bürgerlichen Mitte den Haß beider radikaler Lager ein.

Durch die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten änderte sich die Lage für Mützelburg dramatisch. Nachdem der nationalsozialistische Emdener Magistrat am 14. Juli 1933 die Abberufung Mützelburgs u.a. wegen „mangelnde[r] Initiative im Sinne der nationalsozialistischen Revolution“ gefordert hatte, Regierungspräsident Bansi jedoch Stellung zugunsten von Mützelburg nahm, wurde dieser unter einem Vorwand am 16. Oktober 1933 von SA-Leuten im Emdener Rathaus ergriffen, mit zusammengebundenen Händen durch die Stadt geschleift und mißhandelt. Da Mützelburg nach dieser Aktion erkrankte (oder ihm diese Begründung vielleicht nahegelegt wurde) und er bis auf weiteres beurlaubt wurde, übernahm zunächst ein Staatskommissar die Geschäfte, dann der Nationalsozialist Hermann Maas. Im März 1934 wurde Mützelburg aufgrund § 6 des nationalsozialistischen „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ in den einstweiligen Ruhestand versetzt, woraufhin er nach Hannover verzog. Ein von den Emdener Nationalsozialisten beantragtes und von der Regierung in Aurich im August 1934 eingeleitetes Dienststrafverfahren gegen Mützelburg wurde im Juli 1935 auf Staatskosten eingestellt. Wie im Falle von Anklam, der allerdings ein engagierterer Republikaner als Mützelburg war, war der Versuch der Nationalsozialisten, verdiente, wenngleich nicht unumstrittene Altbürgermeister durch politisch intendierte Disziplinarverfahren auch noch nachträglich zu diskreditieren, letztlich gescheitert. Der von den Betroffenen erlittene persönliche Schaden war gleichwohl erheblich.

Ab November 1936 wurde Mützelburg schließlich als Gemeindeprüfer – jedoch nur im Angestelltenverhältnis – vom Regierungspräsidenten in Hannover beschäftigt. Da er sich hier bewährte, wurde sein Vertrag laufend verlängert. Allerdings wurden seine Arbeitskraft und seine Lebensverhältnisse ab 1938 für mehrere Jahre durch Geschäftsschulden seiner Frau (Firma Witwe Kathinka Müller, Handarbeits- und Stickereigeschäft) stark beeinträchtigt. Diese Firma hatte das Ehepaar Mützelburg „mehr oder weniger kopflos“ aus Angst vor dem drohenden Pensionsverlust nach den Emdener Ereignissen gegründet. Unter den persönlichen Gläubigern Mützelburgs, die ihn bei der Geschäftsgründung unterstützten, finden sich einige bekannte Emdener Kaufleute (u.a. Apetz, Fritzen, Nübel). Im Zweiten Weltkrieg kam Mützelburg von April 1940 bis Juni 1942 als Hauptmann bzw. Major zum Einsatz, war danach jedoch „den ganz besonderen Anforderungen des rückwärtigen Kriegsgebietes im Osten nicht mehr voll gewachsen“. Zunächst beschäftigungslos, wurde er zum 1. März 1943 von der Provinzialdienststelle Hannover des Deutschen Gemeindetages als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ übernommen. Nach der Auflösung der Provinzialdienststelle 1945 war Mützelburg noch von 1945 bis 1950 als Lehrer bzw. Geschäftsführer an der Niedersächsischen Gemeindeverwaltungsschule in Hameln, später in Hannover tätig.

Während seiner Emdener Jahre war Mützelburg von 1914 bis 1919 – als Nachfolger Fürbringers – Abgeordneter des Hannoverschen Provinziallandtags für den Stadtkreis Emden. Von 1916 bis 1933 vertrat er außerdem die Stadt Emden in der Ständeversammlung der Ostfriesischen Landschaft; bis zu seiner Absetzung 1933 war er mehrere Jahre Landschaftsrat. Mützelburg betätigte sich außerdem zeitweise als Vorsitzender des Emdener Kriegervereins, der Ortsgruppen Emden des VDA (Verein für das Deutschtum im Ausland), des Kolonialvereins (seit 1921 als Nachfolger von Fürbringer) und des Roten Kreuzes. 1920

wurde er – ebenfalls als Nachfolger von Fürbringer – stellvertretender Vorsitzender des „Vereins Deutsche Rheinmündung“ in Berlin.

Mützelburg war zweimal verheiratet. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Anna Germelmann (ca. 1887-20.10.1915) aus Bad Lauterberg heiratete er 1919 Elisabeth Bertha Wilhelmine Müller (geb. 19. April 1895) aus Kassel. Er hatte zwei Söhne (geb. 1911 und 1921) und eine Tochter (geb. 1923); ein weiteres Kind verstarb schon 1917.

Werke: Die Verpfändung von Forderungen nach gemeinem Recht und Bürgerlichem Gesetzbuch, Diss. jur., Leipzig 1904; Uelzen. Ein kurzer Rückblick auf den Werdegang und Ausblick auf die zukünftige Entwicklung der Stadt. Separatdruck aus der Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide, Uelzen [1912] (in: HStA Hannover, Hann. 180 Hannover, Nr. 158).

Quellen: StAA, Rep. 16/1, Nr. 1378, Bl. 145 ff., 218 ff.; Nr. 1379, Bl. 44 ff., 75 ff.; Nr. 2684 (Personalakte); Nr. 2754, Bl. 133 ff.; Bd. 190; Nr. 2947; Nr. 3022; Nr. 3075, Bl. 251 ff.; Nr. 4817; Rep. 16/4, Nr. 1897 (Schreiben 9.10.1920); Stadtarchiv Emden, V Nr. 722 (Personalakte, Kopie im StAA); StA Oldenburg, Best. 150, Nr. 1687, 1700 (Harding), 1733; HStA Hannover, Hann. 180 Hannover, Nr. 158/1-4 (u.a. 2 Bände Personalakte der Stadt Emden); Nds. 100, Acc. 60/55, Nr. 926.

Literatur: Verhandlungen der Ostfriesischen Landrechnungsversammlung vom Jahre 1916, Aurich 1916, S. 2, 5, 12; Ostfriesen-Zeitung vom 24.4.1959; Rhein-Ems-Zeitung vom 23. und 24.4.1959; Walter D e e t e r s, Von 1890 bis 1945, in: Ernst Siebert / Walter Deeters / Bernard Schröer, Geschichte der Stadt Emden (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 7), Leer 1980, S. 231-246; Marianne C l a u d i / Reinhard C l a u d i, Goldene und andere Zeiten. Emden, Stadt in Ostfriesland, Band 1-2, Emden 1982, S. 256-258 und passim (Portr. S. 257); Dietmar von R e e k e n, Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn. Eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden, Hildesheim 1991, passim; d e r s., Heimatbewegung, Kulturpolitik und Nationalsozialismus. Die Geschichte der „Ostfriesischen Landschaft“ 1918-1949, Aurich 1995, S. 77, 106; Stefan P ö t z s c h, Der Auricher Regierungspräsident Jann Berghaus 1922 bis 1932. Leistung und Legende, in: Herbert Reyer (Hrsg.), Ostfriesland zwischen Republik und Diktatur, Aurich 1998, S. 123-155, vor allem 139-141; Rudolf S t o m b e r g, Ich sah, wie der OB durch die Straßen gezerrt wurde, in: Emden Zeitung vom 28.2.1998; Beatrix H e r l e m a n n, Biographisches Lexikon niedersächsischer Parlamentarier 1919-1945, Hannover 2004, S. 254-255.

Porträt: Photographie in: StAA; Landschaftsbibliothek, Aurich.

Wolfgang Henninger